Auf den Spuren der Bibel durch Erfurt

21 Stationen des Bibelwanderweges

Auf den Spuren der Bibel durch Erfurt

21 Stationen des Bibelwanderweges

Geleitwort

Unterwegs in Erfurt, vorbei an beeindruckenden Kirchen aus Romanik und Gotik, vorbei an imposanten Waidhöfen, manche 500 Jahre alt, vorbei an Türmen, die unvermittelt zwischen Wohnhäusern aufragen – Zeugen von Reichtum und Wehrhaftigkeit in vergangener Zeit, vorbei an reich verzierten Bürgerhäusern, erbaut zu verschiedenen Zeiten.

Unterwegs in Erfurt durch Gassen, die uns zurück versetzen: Hier war Martin Luther, Mönch und Theologiestudent in Erfurt, unterwegs. Hier haben christliche Patrizierfamilien und jüdische Tuchhändler Wand an Wand gelebt. Hier haben die Statthalter des Mainzer Erzbischofs, Eigentümer der Stadt von 755 bis 1802, ihre Spuren hinterlassen.

Unterwegs in Erfurt entdecken wir – geführt von dem vorliegenden Bibelwanderführer – Texte, Bilder und Reliefs an

und in Häusern, Türmen und Kirchen. Bilder mit Bezug zur Bibel, der Heiligen Schrift des christlichen Abendlandes von Beginn an bis heute.

Diese Bilder verweisen auf biblische Geschichten und Aussagen. Sie sind Zeugnisse von gelebtem Glauben und einer christlichen Sicht der Welt. Und sie vermitteln Botschaften – zur Zeit ihrer Entstehung und heute.

Viele Bilder, auf die der Führer hinweist, sind in der Zeit des ausgehenden Mittelalters entstanden. Sie vergegenwärtigten damals die transzendente Welt Gottes in der Lebenswirklichkeit der Menschen und dienten als Medium, das zwischen dem Alltagsleben der Erfurter Bürger und Stadtbesucher und Gott vermittelte. Sie weisen auf die andere, nicht sichtbare, aber überaus präsente Welt des Glaubens hin, sie sind Ausdruck von Weltsicht und Botschaftsübermittler.

Der Bibelwanderführer präsentiert eine Auswahl von 21 Stationen mit Hinweisen auf biblische Zusammenhänge. Viele andere wären zu nennen und zu entdecken.

Lassen Sie sich einladen zu Entdeckungen von Bildern im Erfurter Stadtbild. Der Bibelwanderführer gibt Hinweise zu den biblischen Hintergründen der Bilder, er erschließt die Weltsicht, die sich damit verbindet, und er macht auf die Botschaft von biblischem Text und Bild aufmerksam – eine Botschaft, die heute so aktuell ist wie in vergangenen Zeiten.

Dr. Matthias Rein
Senior des Evangelischen Kirchenkreises Erfurt

Vorwort

Die Bibel und das Christentum haben unsere Kultur bis hinein in Sprache und Literatur, Architektur, bildende Kunst, Musik und Philosophie geprägt. Dies ist besonders in Städten, die im Zweiten Weltkrieg wenig oder nicht zerstört wurden, noch auf vielfältige Weise sichtbar. Nicht nur an und in Kirchen und Klöstern, sondern auch an Bürgerhäusern, öffentlichen Gebäuden, in Museen und nicht zuletzt auf Friedhöfen kann man »Spuren der Bibel« entdecken. So hat der Autor im Jahr 2002 begonnen, diesen Spuren in Halle an der Saale nachzugehen und einen Bibelwanderweg durch die dortige Altstadt zu entwickeln. Regelmäßige Führungen auf Teilabschnitten stoßen seither auf reges Interesse. 2006 wurde ein kleiner Führer veröffentlicht, der 2014 schon in zweiter Auflage erschienen ist. Inzwischen ist die Idee eines solchen Bibelwanderweges in Görlitz und in Schleswig aufgegriffen und nachgeahmt worden.

Natürlich sind auch in einer so schönen, alten Stadt wie Erfurt »Spuren der Bibel« zu entdecken. Dieser kleine Führer will daher zu einem thematischen Rundgang durch die Innenstadt von Erfurt einladen. Ganz zwanglos werden dabei fast alle wichtigen Sehenswürdigkeiten der Altstadt aufgesucht.

Doch wird hier nicht ein weiterer Kirchenführer vorgelegt, sondern ein Büchlein, das den Blick aufs Detail lenken will. Der Schwerpunkt liegt auf bildlichen, zumeist plastischen Darstellungen an den Außenseiten von Kirchen und anderen Gebäuden. Das, was der Blick normalerweise im Vorübergehen nur flüchtig streift, soll genauer ins Auge gefasst und mit Sachverstand betrachtet werden. Das Verbindende aller hier vorgestellten Stationen ist der Bezug zur Bibel. Es sind vor allem Gestalten und Motive des Neuen Testaments, die man entdecken kann, aber zum Beispiel auch Psalmenzitate aus dem Alten Testament. So erschließt sich Erfurt seinen Bewohnern und Besuchern unter einem ungewohnten Aspekt in seiner historischen Bedeutung und gegenwärtigen Schönheit.

Diese Broschüre möchte zu eigenen Entdeckungen anregen, sowohl in dieser Stadt als auch in dem alten Menschheitsbuch, der Bibel. Denn ohne deren Kenntnis ist die Bedeutung der einzelnen Stationen nicht zu verstehen. Aus Platzgründen konnte auf viele Gestalten, Geschehnisse und Geschichten des Alten und Neuen Testaments nur sehr begrenzt verwiesen werden. Sie erschließen sich vollständig erst der eigenen Lektüre. (Die Bibelzitate im Text sind durchweg nach der Übersetzung Martin Luthers wiedergegeben.) Einige biblische Gestalten und Motive kommen mehrfach vor und ermöglichen so Vergleiche der Darstellungsweisen. Zwangsläufig wurden die baugeschichtlichen und kunsthistorischen Informationen knapp gehalten, doch bilden sorgfältige diesbezügliche Recherchen die Grundlage dieser Publikation.

Walter Martin Rehahn

Kreuzigungsrelief

1

Reglerkirche
Kreuzigungsrelief

Die Reglerkirche hat ihren Namen von den Regulierten Augustiner-Chorherren, die im Mittelalter hier lebten; heute ist sie eine evangelische Gemeindekirche. In dem überwiegend gotischen Bau sind noch romanische Bauteile aus dem 12. Jh. enthalten. Außen am südlichen Seitenschiff findet sich ein teilweise beschädigtes Relief: Unter drei Baldachinen sind der gekreuzigten Christus, dessen Kopf fehlt, und zu beiden Seiten Maria, die Mutter Jesu, und der Jünger Johannes (siehe Joh 19, 26–27) auf Konsolen stehend dargestellt. Darunter, deutlich kleiner, die knienden Stifter, die jeweils von einem Heiligen, der hinter ihnen steht, empfohlen werden. An den beiden Längsseiten befindet sich eine lateinische Inschrift, die auf Heinrich Frymar (geboren 1417, Sterbedatum unbekannt) verweist. Das Kreuzigungsrelief ist ein Grabmal, ein Epitaph, für ihn. Ähnliche Epitaphien finden sich auch an anderen Erfurter Kirchen.

Wandelaltar (Passion, Auferstehung, Pfingsten)

Reglerkirche
Spätgotischer Wandelaltar

1

In ihrem Inneren birgt die Reglerkirche einen besonderen Schatz in Gestalt eines großen spätgotischen Altaraufsatzes aus der Zeit um 1470, mit reichen Schnitzereien und Malereien. Als Station auf dem Bibelwanderweg bietet er sich schon deswegen an, weil der geöffnete Altar in seiner ersten Wandlung (siehe Abbildung) in vier großformatigen Gemälden bereits zentrale neutestamentliche Motive zeigt: die Dornenkrönung und Geißelung Christi, seine Himmelfahrt und das Pfingstereignis. Die zweite Wandlung bringt die Festtagsseite mit den prunkvollen Schnitzereien des Schreins und der Seitenflügel zum Vorschein. Eine Darstellung der Marienkrönung im Zentrum wird von den sogenannten »Freuden Marias« (links) und den »Schmerzen Marias« (rechts) eingerahmt. Dabei handelt es sich – biblisch betrachtet – ebenfalls um Motive aus der Lebens- und Leidensgeschichte Christi. Der ganze Bild- und Symbolreichtum des Altars erschließt sich erst einer längeren Betrachtung unter Zuhilfenahme der einschlägigen Literatur.

2 »Haus zum Engel«, Anger 61

Eine Reihe von Bürger- und Geschäftshäusern im westlichen Teil des Anger wurde im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert in historisierenden Neostilen errichtet, so 1905 auch das prächtige »Haus zum Engel« (Anger 61). Wenn damit ein historischer Name bewahrt worden ist, so wäre ein biblischer Bezug hier immerhin denkbar: Engel (von griech. angelos, bzw. lat. angelus) kommen als Boten Gottes sowohl im Alten als auch im Neuen Testament vor. Unterhalb der üppigen neobarocken Giebelgestaltung mit ihren steinernen Vasen, Fruchtgirlanden und der Namensinschrift findet sich über einem leeren Kartuschenfeld ein Kopf, der durchaus als Engelskopf angesehen werden kann. Für diese Deutung sprechen auch die beiderseits des Kopfes ausschwingenden Formen des Sprenggiebels, die entfernt an Engelsflügel erinnern.

links: »Haus zum Engel«
rechts: Relief Gründerzeithaus, Madonna mit Kind

Gründerzeithaus mit Relief, Anger 57
Madonna mit Kind

3

Das Gründerzeitgebäude Anger Nr. 57 weist die Jahreszahlen 1857 und 1898 auf. Erst auf den zweiten Blick entdeckt man unterhalb der mittleren Fenster des zweiten Stockwerks das schmale Sandsteinrelief, das eine Madonna mit Kind zeigt. Auf einem ovalen Kartuschenfeld sind Maria und das Jesuskind als Brustbild, umgeben von Sternen, in traditioneller Weise dargestellt. Maria mit Kopftuch, Schleier und Heiligenschein wirkt mit den halb geschlossenen Augen und dem leicht geöffneten Mund eher etwas traurig. Das Kind schmiegt sich eng an sie. So wurden Maria und das Jesuskind unzählige Male seit der Gotik abgebildet. Die Einbindung spiegelt allerdings die Entstehungszeit des Reliefs wieder: Die reich dekorierte Kartusche wird von zwei sitzenden Jugendstilputten spielerisch an Kordelschnüren gehalten. Neben dem linken Putto ruht ein junger Widder, während der rechte in einer Blumenwiese sitzt.

4

Bartholomäusturm, Anger
Relief »Christus am Ölberg«

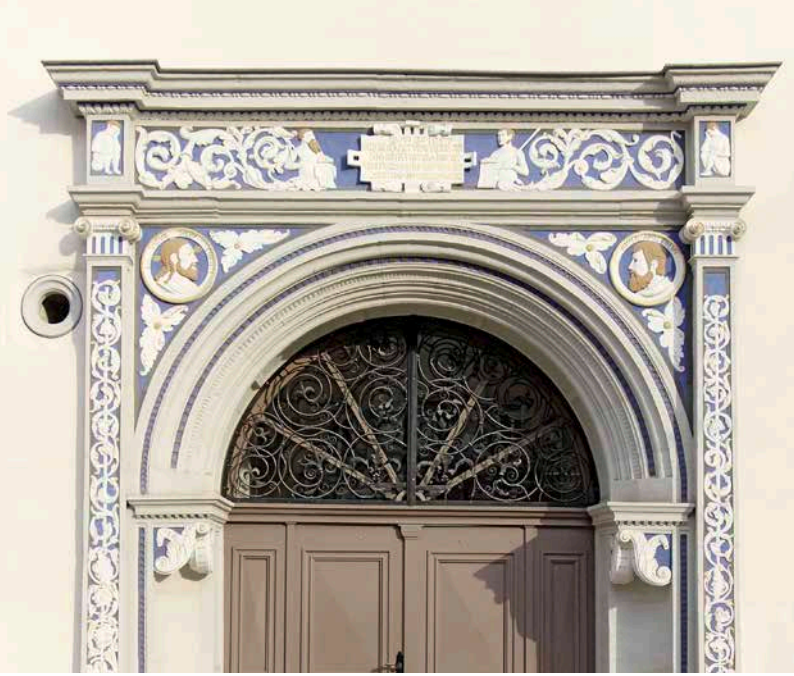
Von der ursprünglich aus dem 12. Jh. stammenden Bartholomäuskirche ist nur noch der Turm erhalten. Am untersten Geschoss findet sich ein Epitaph (zwischen 1510 und 1520), das Christus am Ölberg vor seiner Verhaftung im Garten Gethsemane darstellt. In dieser Stunde großer Verzweiflung Jesu sollen Petrus, Jakobus und Johannes mit ihm wachen und beten. Aber sie sind eingeschlafen – so werden sie in der unteren Hälfte des Flachreliefs dargestellt. Darüber, links von ihnen kniet Christus auf einer Felsebene, die Arme zum Himmel hin ausgestreckt, den Blick nach oben gerichtet. Dort erscheinen Engel in den Wolken. Mit einem Kelch und einem Kreuz verweisen sie auf die bevorstehende Passion. Im rechten Hintergrund nähern sich mit Helmen und erhobenen Waffen die Knechte des Hohenpriesters. Inmitten der Bewaffneten ist Judas als bärtiger Mann mit einem Geldbeutel in der Hand zu sehen (Matth 26, 36–46 und Parallelen).

links: Relief »Christus am Ölberg«, Bartholomäusturm
rechts: Relief »Christus am Öberg«, Laurentiuskirche

Zum Vergleich
Lorenzkirche: Relief »Christus am Ölberg«

4

Auf dem Epitaph für Berlt Starke (um 1480) an der Südseite der Lorenz- (St. Laurentius-) Kirche findet sich seitenverkehrt die gleiche Szene. Auch hier ist der Garten Gethsemane durch einen geflochtenen Zaun im Vordergrund angedeutet. Allerdings gleicht er eher einer bizarren Felslandschaft ohne Vegetation. Links, etwas zurückgesetzt, schlafen die drei Jünger. In beiden Reliefs findet sich neben Petrus ein Schwert; nach Joh18, 10–11 ist er es, der bei der Verhaftung Jesu davon Gebrauch macht. Rechts vorne kniet Christus und hebt betend den Blick zum Himmel. Dort erscheint ihm Gottvater, der ihn segnet, links daneben ein Engel mit dem Kelch des Leidens. »Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber, doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!« (Matth 26, 39). In der linken Ecke drängen die Knechte des Hohenpriesters zusammen mit Judas durch das Tor in den Garten, um Jesus zu verhaften.



5

Haus Dacheröden, Anger 37/38

Renaissanceportal

Das heute »Haus Dacheröden« genannte Doppelhaus Anger 37/38 ist eine Verbindung der ursprünglich separaten Häuser »Zum güldenen Hecht« (Anger 38) und »Zum Großen und Neuen Schiff« (Anger 37). Der schöne Renaissancebau besitzt ein prächtiges Rundbogenportal. Über dem Portalbogen finden sich auf einer Kartusche neben der Jahreszahl 1557 die ersten vier Verse von Psalm 112 in Latein. In den Eckzwickeln findet sich links eine Darstellung des Kopfes Jesu Christi im Profil mit der Umschrift »EIN VIGUR IHESU CHRISTI« und rechts ein Profilkopf des Apostels Paulus mit der Umschrift »SANT PAULO APOSTOLUS«. Ähnliche Portale mit den Profilköpfen von Jesus Christus und Paulus finden sich am Haus »Zur Hohen Lilie« (Domplatz Nr. 31, siehe Station 14) und an dem 1665 im Stil der Renaissance umgebauten Haus »Zur großen Arche Noah und Engelsburg« (Michaelisstraße Nr. 38).

links: Haus Dacheröden
rechts oben: Medaillons mit Profilköpfen Jesu Christi und des Apostels Paulus am Haus Dacheröden
unten: Zum Vergleich: Zur großen Arche Noah und Engelsburg, Michaelisstraße 38 und Portalschmuckköpfe Jesu Christi des Apostels Paulus

Schmerzensmann

6

Wigbertikirche
Schmerzensmann

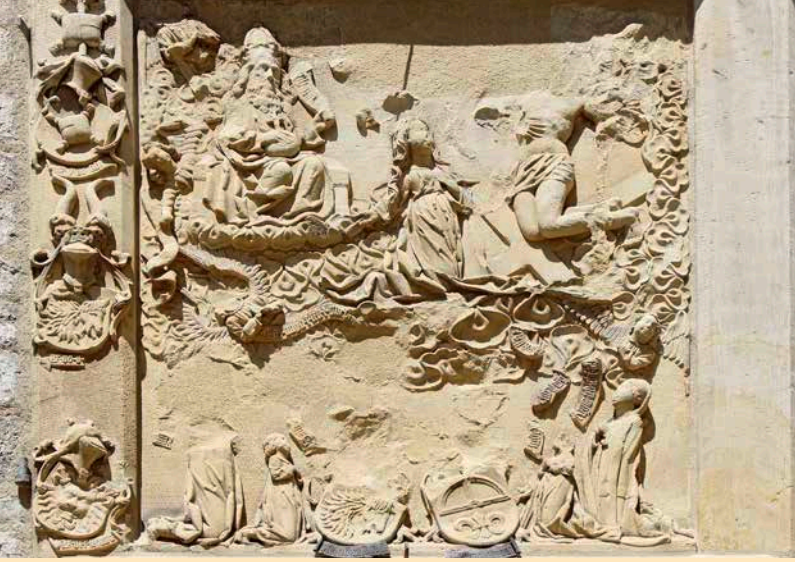
Der heutige Bau der Wigbertikirche stammt aus dem 15. Jahrhundert. Aus dieser Zeit (1440–1450) stammen auch die beiden Figuren oberhalb des Portals an der Westfassade: Eine Madonna mit Kind auf der linken und Christus als Schmerzensmann auf der rechten Seite. Nur die rechte Figur soll hier betrachtet werden. Es ist ein Andachtsbild, das Christus als Erlöser zeigt, der durch die Wundmale als schon gekreuzigt ausgewiesen ist. Als Mensch ist er also eigentlich tot, und doch wendet er sich an die Betrachter und weist sie durch die Dornenkrone, die durchbohrten Hände und Füße und die Seitenwunde auf sein Leiden hin. Hinzu kommt hier, dass er mit der rechten Hand einen Kelch direkt unter die Wunde hält, so dass zu vermuten ist, dass dieser das hier herausfließende Blut auffangen soll. Mit der linken Hand weist Christus auf Seitenwunde und Kelch hin. Dadurch wird der Bezug zum Abendmahl hergestellt und die sakramentale Bedeutung seines Blutes hervorgehoben.

Fenster »Aufbrüche im Alten Testament«

Wigbertikirche
»Aufbrüche im Alten Testament«

6

Im Inneren der Kirche ist neben schönen Ausstattungsstücken früherer Zeiten eine Reihe von modernen Glasfenstern bemerkenswert. Sie wurden ab 1999 von dem Künstler Wladimir Olenburg (*1950) zusammen mit dem Pfarrgemeinderat und dem Kirchenvorstand thematisch entwickelt. Eins der Fenster hat »Aufbrüche im Alten Testament« zum Inhalt. Ausgangspunkt der Gestaltung ist die Form des Kreises, der als in sich zurücklaufende Linie ohne Anfang und Ende ein Symbol für Gott ist. In den Scheiben wird der Kreis gestalterisch in einzelne Segmente zerlegt, die – unterschiedlich angeordnet – ihrerseits Symbolzeichen für entscheidende Ereignisse in der Geschichte Israels bilden. Von der Erschaffung der Welt über Abrahams Aufbruch und Bund mit Gott, dem Auszug aus Ägypten und der Verkündigung der zehn Gebote wird der Bogen schließlich bis zum Wiederaufbau des Tempels nach der babylonischen Gefangenschaft geschlagen. Hebräische Inschriften am Anfang und Ende der aufsteigenden Bildfolge stellen den Textbezug zum Alten Testament her.

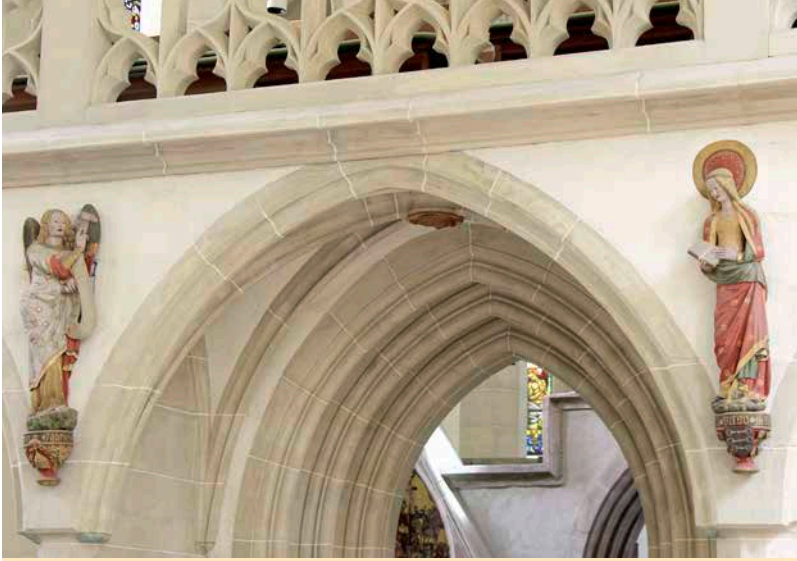


Trinitatisrelief an der Barfüßerkirche

7

Ehemalige Barfüßerkirche
Relief mit Trinitätsdarstellung

Die hochgotische Barfüßerkirche, die einstige Klosterkirche der Franziskaner, wurde am 26. 11. 1944 bei einem Bombenangriff schwer zerstört. Der Chor und die daran gebaute Kapelle der Patrizierfamilie von der Sachsen wurden wiederaufgebaut. An der Südseite der Kapelle befindet sich das Epitaph des Erhard von der Sachsen und seiner Frau Barbara. Es ist ein in zwei Zonen unterteiltes Relief. Die obere zeigt die heilige Dreifaltigkeit: Links auf einem Thron sitzt Gottvater, erkennbar an dem prächtigen Bart und der massiven Krone. Rechts ist der von einem Lendentuch bedeckte Körper des auf einem Kreuz knienden Christus zu sehen. In der Mitte oben ist wohl die Taube des Hl. Geistes zu erahnen. Darunter kniet die Madonna, den Blick zu Christus erhoben und vermutlich die Hände zum Beten gefaltet. In der unteren Zone knien, in zwei Gruppen aufgeteilt, der Stifter Erhard von der Sachsen und seine Familie.



Verkündigungsgruppe am Lettner der Predigerkirche

Predigerkirche
Verkündigunggruppe am Lettner

8

Die Predigerkirche, ehemals Klosterkirche der Dominikaner, ist eine der schönsten Bettelordenskirchen Deutschlands und wurde ab 1270 errichtet. Am Lettner (um 1400) stehen zu beiden Seiten des Haupteinganges auf geschmückten Konsolen links die Figur des Erzengels Gabriel und rechts die der Maria (beide um 1360). Es ist die in Luk 1, 26 – 38 geschilderte Ankündigung der Geburt Jesu dargestellt. Der Erzengel ist Maria zugewandt, sein Oberkörper ist leicht zu ihr geneigt. In der linken Hand hält er ein gewundenes Spruchband mit der vergoldeten Inschrift: AVE MARIA GRATIA PLENA. Der erhobene Zeigefinger der anderen Hand soll Aufmerksamkeit wecken. Maria ist leicht zum Engel gewandt, schaut aber in Richtung des Betrachters. In den Händen hält sie ein aufgeschlagenes Buch. Auf der Konsole unter Marias Füßen steht: SANCTA VIRGO MARIA (Heilige Jungfrau Maria) und auf Gabriels Konsole ANGELUS GABRIEL.

9

Ehem. Maria-Magdalenenkapelle
Relief: Christus und Maria Magdalena

Die im 13. Jahrhundert erbaute Maria-Magdalenenkapelle an der Ecke Kleine Arche/Rumpelgasse gehörte bis 1803 zum Domstift St. Marien. 1884 bis 1916 erfolgten neogotische Umbauten, und seit 2014 wird die Kapelle als Kolumbarium genutzt. Rechts oberhalb des Portals befindet sich ein Steinrelief, das möglicherweise 1884 überarbeitet oder neu geschaffen wurde. Es zeigt die Begegnung des auferstandenen Christus mit Maria Magdalena (Joh 20, 14–17). Maria aus Magdala kniet anbetend zu Füßen Christi, der sie mit der rechten Hand segnet, während er in der linken den Kreuzstab mit der Kreuzesfahne als sieghaftes Zeichen der Auferstehung hält. Eigentümlicherweise sieht Christus dabei in die Ferne. Sein rechter Arm wirkt wie später angesetzt, so dass sich die Frage stellt, ob der Segensgestus ursprünglich ist. Denkbar wäre wohl auch eine eher abwehrende Handhaltung, gemäß der Äußerung Jesu in Joh 20, 17: »Rühre mich nicht an!«

links: Relief an der ehem. Maria-Magdalenenkapelle
rechts: Inschrift am Giebel des Gildehauses

Gildehauses, Fischmarkt 14–16
Inschrift am Giebel

10

Neben das überaus prächtige Renaissancehaus »Zum Breiten Herd« (errichtet bis 1584) wurde bis 1892/93 das im Stil der Neorenaissance gut angepasste »Gildehaus« (Fischmarkt 14–16) gebaut. An dem rechten Giebel kann man drei lateinische Worte lesen: NISI – DOMINUS – FRUSTRA, auf Deutsch: wenn nicht – Herr – vergeblich. Es ist dies ein verkürzter Hinweis auf ein Bibelzitat aus der Vulgata (der alten lateinischen Bibelübersetzung): »NISI DOMINUS aedificaverit domum in vanum laboraverunt qui aedificant eam nisi Dominus custodierit civitatem FRUSTRA vigilavit qui custodit.« (Psalm 127, 1) Luther übersetzt diesen Vers so: »Wo der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der HERR nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst.« Dieses Bibelwort findet sich noch an anderen Erfurter Häusern, so zum Beispiel am Haus »Zur Hohen Lilie« (Domplatz Nr. 31, siehe Station 14).

Reliefs am Chorerker Laasphe-Kapelle, Michaelisstraße
links: Mondsichel-Madonna, rechts: Erzengel Michael

11

Laasphe-Kapelle, Michaelisstraße
Relief Mondsichel-Madonna

Neben der Michaeliskirche befindet sich die Dreifaltigkeitskapelle, die 1500 von dem Weihbischof Johann Bonemilch von Laasphe gestiftet wurde. An den vorderen drei Seiten des Chorerkers sind Figurenreliefs zu sehen. Im Zentrum wird die Madonna mit Kind dargestellt, flankiert durch den hl. Michael auf dem linken und die hl. Katharina auf dem rechten Relief. Die Madonna trägt den nackten Jesusknaben, der einen Apfel in seiner rechten Hand hält, auf dem Arm. Maria ist gekrönt, sie steht auf einer Mondsichel und wird von einem Strahlenkranz hinterfangen. Dieser Typus der Madonnendarstellung ist durch den Bibeltext in der Offenbarung (Apk 12) inspiriert. Zu ihrer rechten Seite, unterhalb des Kindes kniet der Stifter (erkennbar an dem Bischofsornat), auf den der Blick der Madonna gerichtet ist. Aus seinem Mund erhebt sich ein Spruchband, das sich entlang des rechten Reliefrandes nach oben schlängelt.

Laasphe-Kapelle, Michaelisstraße
Relief Erzengel Michael

11

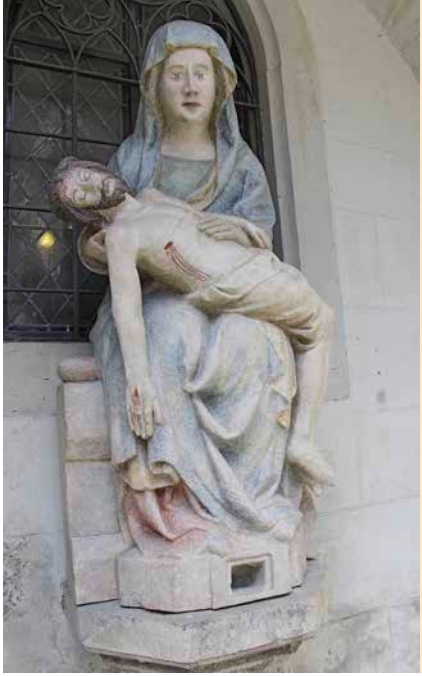
Auf der linken Seite des Erkers ist der Erzengel Michael dargestellt, der sich mit seiner Gestalt leicht der Madonna mit dem Kind zuwendet. Seine linke Hand hält die Kreuzesfahne und mit der rechten Hand bändigt er den Satan in einer Phantasiegestalt mit Fledermausflügeln und Klauen. Der Erzengel steht auf ihm, packt ihn an einer Pfote und stößt ihm den Schaft der Kreuzesfahne in das Maul. Satan versucht mit einer Pfote/Hand, den Stab von sich zu drücken. Die Diagonale des Engelsflügels, der deutlich sichtbar und in parallel fallenden Langfedern gestaltet ist, lenkt mit der Parallele der Kreuzfahne die Bewegung auf das Mittelrelief hin. Damit wird ein Zusammenhang zwischen beiden Reliefs angedeutet, der auch im Bibeltext Apk 12 gegeben ist, wird doch dort in Vers 7–9 der Kampf Michaels mit dem Drachen/Satan geschildert. Eine weitere qualitätvolle Darstellung dieses Motivs befindet sich in der Severikirche (siehe Station 16).

Alte Synagoge

12

Alte Synagoge
Waagengasse 8

Die Alte Synagoge zu Erfurt ist »die älteste bis zum Dach erhaltene Synagoge Mitteleuropas«, deren älteste Teile aus der Zeit um 1094/96 stammen und die ihre wesentliche Gestalt um 1270 erhielt. Am 21. März 1349 kam es zu einem furchtbaren Judenpogrom mit zahlreichen Toten und damit zum faktischen Auslöschen der mittelalterlichen jüdischen Gemeinde Erfurts. Die Synagoge wurde zu einem Lagerhaus umgebaut und erst 1992 als solche wiederentdeckt. Synagogen (von griech. »Versammlung«) als Orte jüdischer Gebets- und Lesegottesdienste werden schon im Neuen Testament erwähnt. Jesus hat sie selbstverständlich aufgesucht und dort auch gelehrt: »Und sie gingen hinein nach Kapernaum und alsbald am Sabbat ging er in die Synagoge und lehrte.« (Mk 1,21) Synagogen gab es also schon vor der Zerstörung des herodianischen Tempels in Jerusalem im Jahre 70 n. Chr.; allerdings ist die Frage strittig, ab wann es sie gab. Archäologische Funde verweisen zumindest in das erste Jahrhundert vor Christus.



Pietà Allerheiligenkirche

Allerheiligenkirche, Markstraße
Pietà

13

Die Darstellung der trauernden Maria mit dem Leichnam ihres Sohnes auf dem Schoß wird als Pietà (ital. Frömmigkeit) oder Vesperbild bezeichnet. Damit wird auf die Gebetszeit am Karfreitag angespielt, bei der die Kreuzabnahme und Beweinung Christi erinnert wird. Ein solches Andachtsbild, entstanden um 1380, befindet sich in einer Nische an der Außenseite der Allerheiligenkirche. Maria sitzt auf einer Art Bank und hält mit ihren Händen den Oberkörper des toten Christus, der etwas Knabenhaftes hat. Sein Gesicht mit den geschlossenen Augen spiegelt noch das Leiden wider, deutlich ist die Seitenwunde an der Brust zu sehen, ebenso sein rechter, herabhängender Arm mit der durchbohrten Hand. Die Bemalung macht die Stigmata an Händen, Füßen und Brust besonders deutlich. Der Blick seiner Mutter aus den geweiteten Augen mit hohen Augenbrauen ist voll Trauer starr in die Ferne gerichtet. Vesperbilder dieser Art waren in der deutschen Kunst besonders des 14. und 15. Jahrhunderts weit verbreitet.

links: Renaissanceportal Haus »Zur hohen Lilie«, Domplatz 31
rechts: Apostelportal am Dom

14

»Zur Hohen Lilie«, Domplatz 31
Renaissanceportal

Das schöne Renaissancehaus »Zur Hohen Lilie« wurde 1538 unter Einbeziehung von Hausteilen des gotischen Vorgängerbaus errichtet. Über dem Portal ist in Latein verkürzt Psalm 127,1 zitiert (vgl. Station 10) NISI DOMINUS AEDIFICAVERIT DOMUM FRUSTRA LABORAT QUI AEDIFICAT EAM. (»Wenn der HERR nicht das Haus baut, arbeitet vergeblich, wer daran baut.«). In der Eckzwickeln am Portalbogen finden sich in den Medaillons die Profilköpfe von Christus und Paulus (vgl. Station 5). Die Umschrift auf dem vergoldeten Rand des linken Medaillons verweist in lateinisch-griechischen Kürzeln auf den Namen Jesus Christus (IHS XPS) und fügt SALVATOR MUNDI (»Erlöser der Welt«) hinzu. Die Umschrift des rechten Medaillons (PAULUS APOSTOLUS VAS ELECTIONIS) bedeutet übersetzt: »Apostel Paulus – auserwähltes Werkzeug oder Gefäß«. Das ist vielleicht eine Anspielung auf 2 Kor 4,7: »Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwengliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.«

Dom
Triangelportal Ostseite

15

Dom und Severikirche bilden zusammen ein einzigartiges charakteristisches Ensemble, gleichsam die Stadtkrone und das Wahrzeichen von Erfurt. Der heute vorfindliche Dom widerspiegelt eindrücklich die lange und komplexe Baugeschichte, die mehr als dreihundert Jahre umfasst (1154–1465). Eine architektonische Besonderheit stellt dabei der gotische Triangelportalvorbau (um 1330) dar. Er bot einerseits für die von Osten über die Domstufen kommende Gemeinde eine prächtige Eingangsfassade, zum anderen eine ebensolche im Westen für die aus den Kurien des Domberges kommenden Kleriker. Im Grundriss bilden also zwei unterschiedliche Portale eine dreieckige und zweigeschossige Portalanlage in der Form eines Triangels. Die Anordnung der Figurenplastik und der Architektur ist an beiden Portalen gleich. Einzig im Bildinhalt unterscheiden sie sich. Bekrönt werden beide Portale durch Wimperge mit spitzen und schlanken Fialen, welche die Vertikale des Bauwerks in streng gotischer Art betonen.

linke Seite des Portalgewändes am Apostelportal am Dom

15

Dom
Triangelportal Ostseite

Insgesamt 35 Standbilder schmücken den Triangel. Am Portal zu den Domstufen hin finden sich im Tympanon eine Darstellung der Kreuzigung mit Johannes und Maria, im Portalgewände die zwölf Apostel und am Türpfeiler Maria, das Jesuskind auf ihrem linken Arm haltend. Ihr Blick ist auf den bekleideten Knaben gerichtet, der einen Stieglitz als Passionszeichen in der Hand trägt.In der Rechten hält Maria ein Lilienzepter. Die zwölf Apostel mit ihren jeweiligen Attributen in den Händen oder auf den Büchern eingemeißelt, umgeben Maria mit dem Kind, indem sie sich in zwei Gruppen zu je sechs Personen reihen. Von links nach rechts: Philippus, Thomas, Matthäus, Bartholomäus, Andreas, Petrus – Paulus, Johannes, Jakobus der Ältere und Jakobus der Jüngere, Simon Zelotes, Judas Thaddäus. An den seitlichen Pfosten steht Bonifatius mit Eoban und Adolar als den Stiftsgründern.

rechte Seite des Portalgewändes am Apostelportal am Dom

Dom
Triangelportal Ostseite

15

Auf der rechten Seite des Portalgewändes befindet sich der Apostel Paulus an erster Stelle, rechts von Maria mit dem Jesuskind, während links der Apostel Petrus die erste Position einnimmt. Paulus gehörte eigentlich nicht zum Kreis der Jünger Jesu, kannte diesen auch nicht persönlich. Zunächst war er sogar ein fanatischer Verfolger der ersten Christengemeinden, wurde aber durch eine visionäre Christuserfahrung vor Damaskus (Apg 9) bekehrt. Als unermüdlicher Missionar nahm Paulus bald eine führende Position in der frühen Christenheit ein. Deshalb wird er oft als zwölfter Apostel dargestellt, anstelle des ausgeschiedenen Verräters Judas Iskariot. Allerdings wurde nach Apg 1, 15–26 die Zwölfzahl der Jünger bereits bald nach Christi Himmelfahrt per Losentscheid wieder komplettiert: »[...] und das Los fiel auf Matthias; und er wurde zugeordnet zu den elf Aposteln.« (Apg 1, 26).

Triangelportal Westseite, rechts: Detail, törichte Jungfrauen und Synagoge

15

Dom
Triangelportal Westseite

Im Tympanon des sogenannten Klerusportals findet sich in einer gemalten Mandorla Christus als Weltenrichter, seine Wundmale zeigend, umgeben von Maria und Johannes dem Täufer, die ihn um Gnade für die Menschheit anflehen und Fürbitte halten. Der Weltenrichter hat ein kleines Kruzifix zwischen den Füßen stehen. Er ist gleichsam Gottvater und Christus in einer Person. Der Haken an seiner Brust lässt vermuten, dass dort die Taube als Symbol des Heiligen Geistes angebracht war. Damit wäre dies zugleich eine Darstellung der göttlichen Trinität. Auf dem Türpfeiler steht der mit dem Drachen kämpfende Erzengel Michael im langen Gewand, mit detailliert ausgearbeiteten Flügeln und einer langen Lanze in der Hand (Neuschöpfung, um 1860).

Dom
Triangelportal Westseite

15

Im Portalgewände sind die zehn Jungfrauen aus dem Gleichnis Jesu dargestellt (vgl. Matth 25, 1–13), wobei sich zur Rechten des Weltenrichters die fünf klugen und zu seiner Linken die fünf törichten Jungfrauen in die Archivolten einreihen. Bemerkenswert detailliert werden in der Mimik der einzelnen Jungfrauen Freude und Schmerz dargestellt. Ebenso weisen die Körper starke Bewegungen auf, im Gegensatz zu den starr wirkenden Aposteln am anderen Portal. An den seitlichen Pfosten stehen links die Ecclesia und rechts die Synagoge, diese in gekrümmter Haltung mit gesenktem Haupt, unter dem linken Arm einen Bockskopf haltend (ein Hinweis auf die jüdische Opferpraxis im Alten Testament). Die Ecclesia hingegen steht ruhig und in fester Haltung, in ihrer Rechten einen Kelch und in der linken Hand einen Stab (ursprünglich eine Siegesfahne) haltend.

Johannes der Täufer in der Severikirche

16

Severikirche
Sandsteinfigur Johannes der Täufer

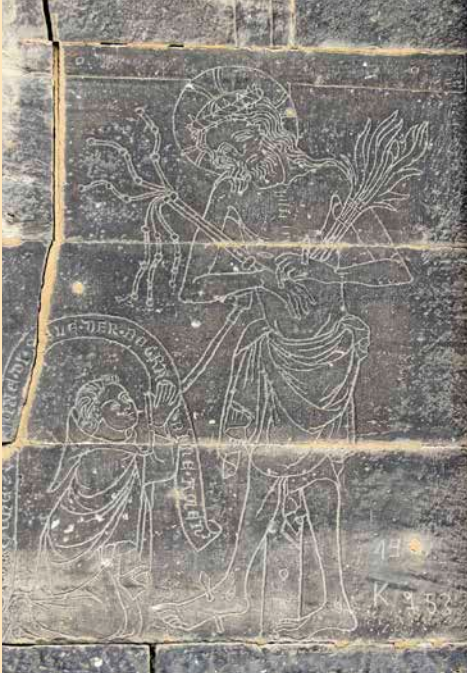
Am südöstlichen Vierungspfeiler befindet sich auf einer blumengeschmückten Konsole eine Sandsteinfigur Johannes des Täufers, die auf die Zeit um 1363 datiert wird. Traditionell wird der asketische Prophet und »Vorläufer Christi« (so wird er in der Ostkirche genannt) mit einem kurzen Fellgewand und einem Umhang bekleidet dargestellt. Die Füße und Teile der Unterschenkel bleiben dabei unbedeckt. »Johannes aber trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden […]« lesen wir bei Markus 1, 6. Nachdenklich und freundlich schaut Johannes auf den Betrachter herab. Er hält mit der Linken sorgsam ein Lamm und weist mit einer zärtlichen Geste der rechten Hand auf dieses Symbol Christi hin, gemäß dem Bibelwort in Joh 1, 29: »Am nächsten Tag sieht Johannes, dass Jesus zu ihm kommt, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, dass der Welt Sünde trägt!« In der Severikirche befindet sich noch eine weitere, jüngere Figur Johannes des Täufers an einem der Pfeiler.

Erzengel Gabriel
in der Severikirche

Severikirche
Alabasterrelief Erzengel Michael

16

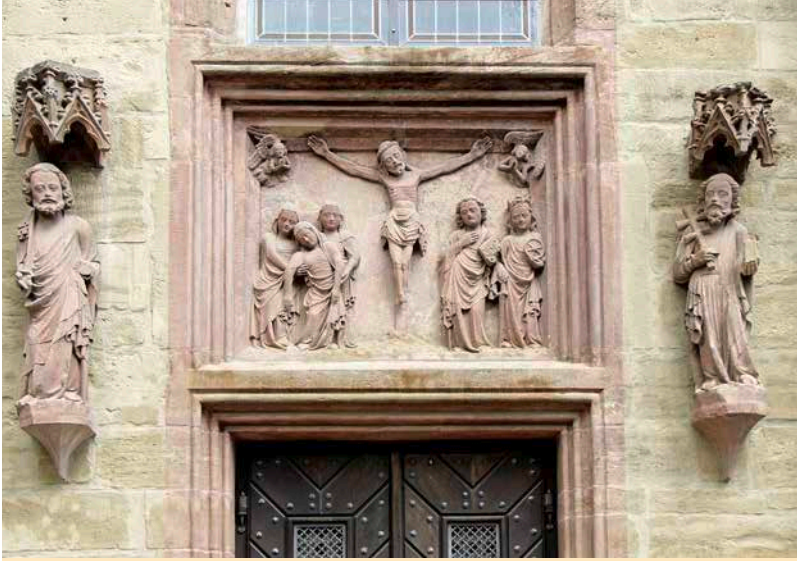
Im südlichen Seitenschiff der Severikirche befindet sich an der Wand ein bemaltes Alabasterrelief aus dem Jahre 1467. In einer seltsam ruhig anmutenden Szene wird der Triumph des Erzengels Michael über den besiegten Drachen/Teufel dargestellt (Apk 12,7–9). Michael in einem strahlend weißen Gewand mit goldenen Bordüren hält in der rechten Hand eine Lanze, deren Spitze einen Flügel des Drachen durchbohrt hat. In letzter Verzweiflung beißt der Drache in das Holz der Lanze, während er sie mit seinen Klauen ergreift. Sein langer Schwanz windet sich, und seine Klauenfüße suchen noch Halt auf dem Boden. Aber er ist besiegt. Auf dem linken, angewinkelten Unterarm des Erzengels ruht eine gerettete Menschenseele, die wie ein Kind wirkt. Die mächtigen Flügel Michaels sind ausgestreckt, aber nicht ausgebreitet, sie rahmen die Szenerie ein. Um seinen goldenen Strahlennimbus auf blauem Grund legt sich in der Form eines Heiligenscheines die Beschriftung SANCTUS MICHAEL ARCHANGELUS.



17

Ehem. Peterskirche, Petersberg
Ritzzeichnung Schmerzensmann

Die ehemalige Benediktinerklosterkirche St. Peter und St. Paul auf dem Petersberg wurde ab 1103 als bedeutende romanische Basilika errichtet und 1803 säkularisiert. 1813 brannte die Kirche aus. An der südlichen Außenwand des Chores findet sich eine Ritzzeichnung (ca. 1350–1370), die Christus als Schmerzensmann darstellt (vgl. Station 6). Er steht mit den Nägeln an den Händen, Füßen und der Lanze an der Seite steht vor dem Kreuz. In den Händen hält er eine Geißel und einen Myrrhenstrauß (oder ein Rutenbündel?). Der Körper ist lediglich von einem Lendentuch bedeckt. Der Unterleib in Schrittstellung ist nach links gedreht und verweist somit auf den dort knienden Beter unter einem Spruchband, worauf geschrieben steht: CHRIST GERVCHE ZV LABINE DI SELE DER BEGRABINE AMEN. Die Figur trägt ein weltliches Gewand und wäre somit vielleicht ein Erfurter Bürger, gar ein Wohltäter des Klosters?



links: Ritzzeichnung an der Peterskirche
rechts: Plastiken und Relief am Portal der Andreaskirche

Andreaskirche, Andreasstraße
Kreuzigungsrelief mit Petrus und Andreas

18

Die Andreaskirche, errichtet ab Anfang des 13. Jahrhunderts, war von jeher Pfarrkirche, sie wurde jedoch 200 Jahre von Benediktinernonnen mit genutzt. Über dem Südportal befindet sich ein Kreuzigungsrelief mit Apostelfiguren (um 1370–80). Links unter dem Kreuz, zur Rechten Christi, befindet sich seine trauernde, zusammenbrechende Mutter, die von zwei Frauen (weitere Marien, siehe Matth 27,55–56) gehalten wird. Auf der rechten Seite steht der Jünger Johannes. Neben ihm steht die heilige Katharina von Alexandrien. – Die Apostel werden als bärtige Vollfiguren gezeigt, die auf einfachen Konsolen stehen und von hochgotischen Baldachinen bekrönt werden. Petrus und Andreas waren Brüder (Mk 1,16). Sie tragen ihre jeweiligen Attribute, so Andreas das Doppelkreuz, welches er mit der rechten Hand gegen seine Brust drückt. In der Linken hält er ein Buch. Bei Petrus darf man ebenfalls ein solches vermuten, das aber nicht erhalten ist. In der Rechten hält er einen großen Schlüssel.

19

Augustinerkloster, Augustinerstraße
Figuren am Turm der Klosterkirche

Als die Augustinereremiten ab 1277 hier ihr Kloster errichteten, nutzten sie zunächst eine vorhandene kleine 1131 gegründete Pfarrkirche, die den Aposteln Philippus und Jakobus geweiht war. Mit dem Neubau der heute sichtbaren Kirche wurde 1286 begonnen. Der achteckige Turm wurde 1432–1444 errichtet. An ihm befinden sich auf geschmückten Konsolen unter gotischen Baldachinen drei Figuren aus der Zeit um 1440; in der Mitte die Heilige Katharina mit ihren Attributen Krone, Schwert und Rad. Sie wurde in diesem Kloster besonders verehrt. Links von ihr ist der Apostel Philippus und rechts der Apostel Jakobus dargestellt. Es sind dies die beiden Kirchenpatrone. Außer den Büchern, die sie halten sind keine weiteren Attribute erkennbar. Jakobus d. Ä. wird bei Station 20 besprochen. Das Wirken des Philippus wird besonders im Kapitel 8 der Apostelgeschichte geschildert; bekannt ist die Begegnung mit dem äthiopischen Hofbeamten, der sich von ihm taufen lässt (Apg 8, 26–40).

Augustinerkloster
links: Figuren am Turm, rechts: Ausstellung

Augustinerkloster, Augustinerstraße
Ausstellung »BIBEL – KLOSTER – LUTHER«

19

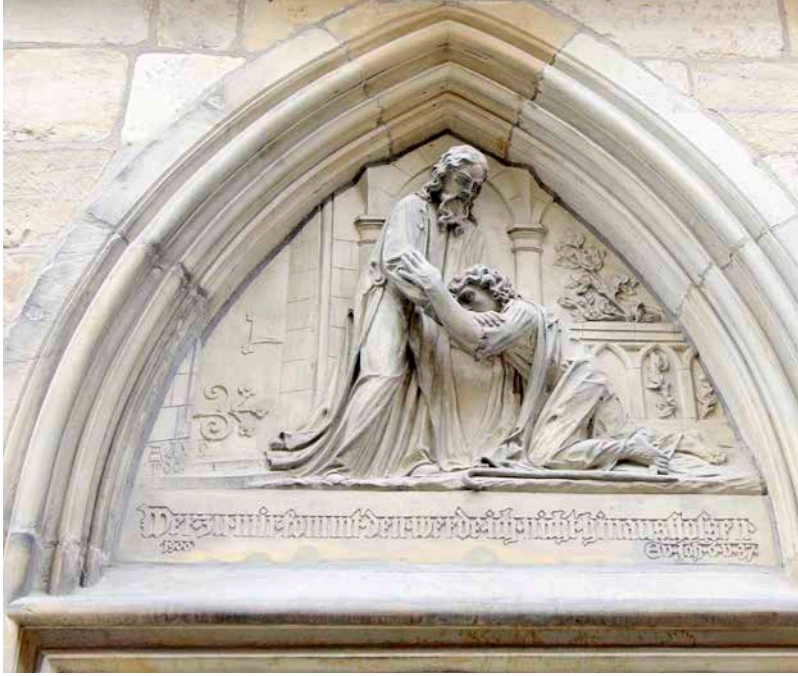
Das Augustinerkloster wurde besonders dadurch berühmt, dass Martin Luther am 17. Juli 1505 hier zunächst als Novize eintrat, dann das Mönchsgelübde ablegte und nach der Priesterweihe bis 1511 hier wirkte. Das Kloster ist auch der Ort seiner ersten intensiven Bibelstudien. Darauf bezieht sich die Dauerausstellung »BIBEL – KLOSTER – LUTHER«, die nach der Konzeption des Theologen Walter Martin Rehahn von dem Ausstellungsgestalter Jürgen Rennebach realisiert wurde. Im Zentrum des ersten Ausstellungsteils (BIBEL) befindet sich eine künstlerische Installation, die die berühmte Missionsrede des Paulus auf dem Areopag in Athen (Apg 17,22–31) veranschaulichen und interpretieren will. Unter der sonst dunklen gläsernen Deckfläche eines Marmoraltars mit der Inschrift »Dem unbekannten Gott« (Apg 17,23) ist eine kurze Filmsequenz zu sehen, während gleichzeitig der Bibeltext zu hören ist. Der Schlüssel zum Verständnis des Films ist das Lutherwort »Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott.«

links: Jakobusfigur an der Schottenkirche
rechts: Relief am Hauptportal der Kaufmannskirche

20

Schottenkirche, Schottenstraße
Apostel Jakobus major im Giebelfeld

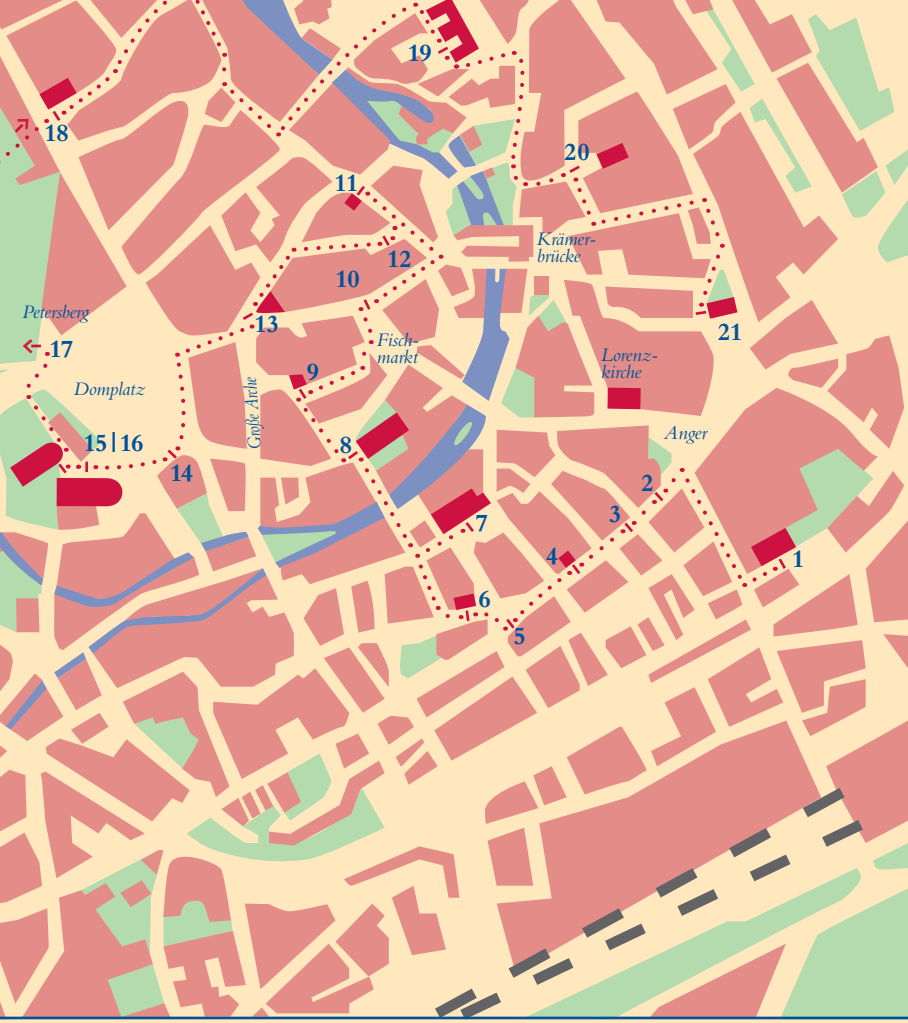
Die sehr bewegte Geschichte der Kirche des 1136 gegründeten ehemaligen Schottenklosters St. Jakob ist durch Brände, Verfall, Wiederaufbau und Restaurierungen geprägt. Während das Innere noch die ursprüngliche romanische Baustruktur mit späteren gotischen Überformungen erkennen lässt, wird das Äußere im Westen durch die 1720 – 1727 vorgeblendete Barockfassade dominiert. Inmitten des oberen Fassadenteils befindet sich eine barocke Plastik des Schutzpatrons der Kirche, des Apostels Jakobus d. Ä. Nach der biblischen Überlieferung war er Leiter der ersten christlichen Gemeinde in Jerusalem und wurde unter Herodes Agrippa I. (41 – 44 n. Chr.) durch Enthauptung hingerichtet (Apg 12, 2). Seit dem 14. Jahrhundert wird Jakobus d. Ä. als Schutzpatron der Pilger und Wallfahrer in Pilgertracht dargestellt. So finden sich auch hier bei der Figur an der Schottenkirche die Attribute Pilgerstab, Krug und Muscheln auf Pilgerhut und Umhang.



Kaufmannskirche, Anger
Relief am Hauptportal

21

In das gotische Türbogenfeld des Portals der Kaufmannskirche ist ein Relief eingelassen, das mit einer Inschrift versehen ist. Sie zeigt die Jahreszahl 1900 und ein Bibelzitat: »Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Ev. Joh. 6 V. 37«. Das Relief in historisierend-neogotischem Stil zeigt eine Szene, die stark an Jesu Gleichniserzählung vom verlorenen Sohn (Luk 15, 11–32) erinnert: Vor einem Hauseingang steht ein bärtiger älterer Mann, vor dem ein jüngerer auf die Knie gefallen ist und sich an ihn klammert. Er ist barfuß, ein Wanderstab liegt neben ihm. Gütig neigt sich der Ältere zu ihm und legt ihm die Hand auf den Arm. Im rechten Hintergrund scheint eine Mauer mit Tor einen Garten zu umschließen. Man könnte dies als Hinweis auf das Paradies deuten. Das zitierte Jesuswort aus dem Johannesevangelium soll wohl über die Assoziation zum genannten Gleichnis hinaus eine Einladung für jeden sein, die Kirche zu betreten und sich auf die Botschaft Jesu vom gütigen Gott einzulassen.



Auf den Spuren der Bibel durch Erfurt

21 Stationen des Bibelwanderweges

Station 1 Reglerkirche, *Bahnhofstraße*

Station 2 »Haus zum Engel«, *Anger 61*

Station 3 Jugendstilrelief, *Anger 57*

Station 4 Bartholomäusturm, *Anger*
Zum Vergleich: Lorenzkirche, *Pilse*

Station 5 Haus Dacheröden, *Anger 37/38*
Zum Vergleich: *»Große Arche Noah«, Michaelisstraße*

Station 6	Wigbertikirche, *Anger*
Station 7	Barfüßerkirche, *Barfüßerstraße*
Station 8	Predigerkirche, *Meister-Eckehart-Straße*
Station 9	ehem. Maria-Magdalenenkapelle, *Kleine Arche*
Station 10	Gildehaus, *Fischmarkt 14–16*
Station 11	Laasphe-Kapelle, *Michaelisstraße*
Station 12	Alte Synagoge, *Waagengasse 8*
Station 13	Allerheiligenkirche, *Marktstraße/Allerheiligenstraße*
Station 14	»Zur Hohe Lilie«, *Domplatz 31*
Station 15	Dom, Triangelportal
Station 16	Severikirche
Station 17	Peterskirche, *Petersberg*
Station 18	Andreaskirche, *Andreasstraße*
Station 19	Augustinerkloster, *Augustinerstraße 10*
Station 20	Schottenkirche, *Schottenstraße*
Station 21	Kaufmannskirche, *Anger*

Dank

Für hilfreiche Hinweise und Informationen danken wir Herrn Prof. Dr. Michael Wiemers (Halle) und Frau Uta Pappe (Untere Denkmalschutzbehörde Erfurt), sowie Herrn PD Dr. Christian Soboth (Halle) für das Korrekturlesen.

Impressum
Idee und Text: Pfarrer Walter Martin Rehahn
Stadtgeschichtliche und kunsthistorische Recherchen:
Astrid Wohlberedt, Linda Baumgarten
Fotos: S. 2: Matthias Frank Schmidt | S. 4: Johannes Pilgrim |
alle weitern Fotos: Walter Martin Rehahn
Layout und Satz: lautwieleise.de, Halle

Herausgeber
Mitteldeutsches Bibelwerk
Canstein Bibelzentrum
Franckeplatz 1/Haus 24 | 06110 Halle/Saale
Tel. 0345/29 02 366
www.bibelwerk-ekm.de
bibelwerk@ekmd.de